

Bindeglied

Mit einem pointierten Anbau verbindet die Architektin Nina Anais Geschosse eines Doppelfamilienhausteils von 1923, die zu unterschiedlichen Zeiten entstanden sind, und schafft für die Besitzerfamilie mehr Wohnraum und Bezug nach aussen.

Text: Silvia Steidinger, Fotos: Seraina Wirz

1 Mutig reckt der Anbau seine Nase vor. Darunter liegt das zum neuen Eingangsbereich ausgebaute Untergeschoss. Links der Anbau des Nachbarn von circa 2017. Die ursprüngliche Architektur zeigt das Nachbargebäude ganz links.

2 Der Anbau trägt das Wohnen bis in den Garten hinaus – näher ist man dem Draussen im Drinnen kaum zu kommen.





3

3 Fassade, Brüstung und Spalier in einem: Die Massanfertigung aus filigranen Metallstäben gibt ein spannendes Schattenspiel wieder. Die Treppensteigung im Wohngeschoss hat die darunterliegende Treppe erst möglich gemacht.

4 Ein massiver Träger fängt nun die Last des Hauses ab. Auf Seitenstützen thronend, bildet er einen klaren Übergang vom Altbau in den neuen Anbau.

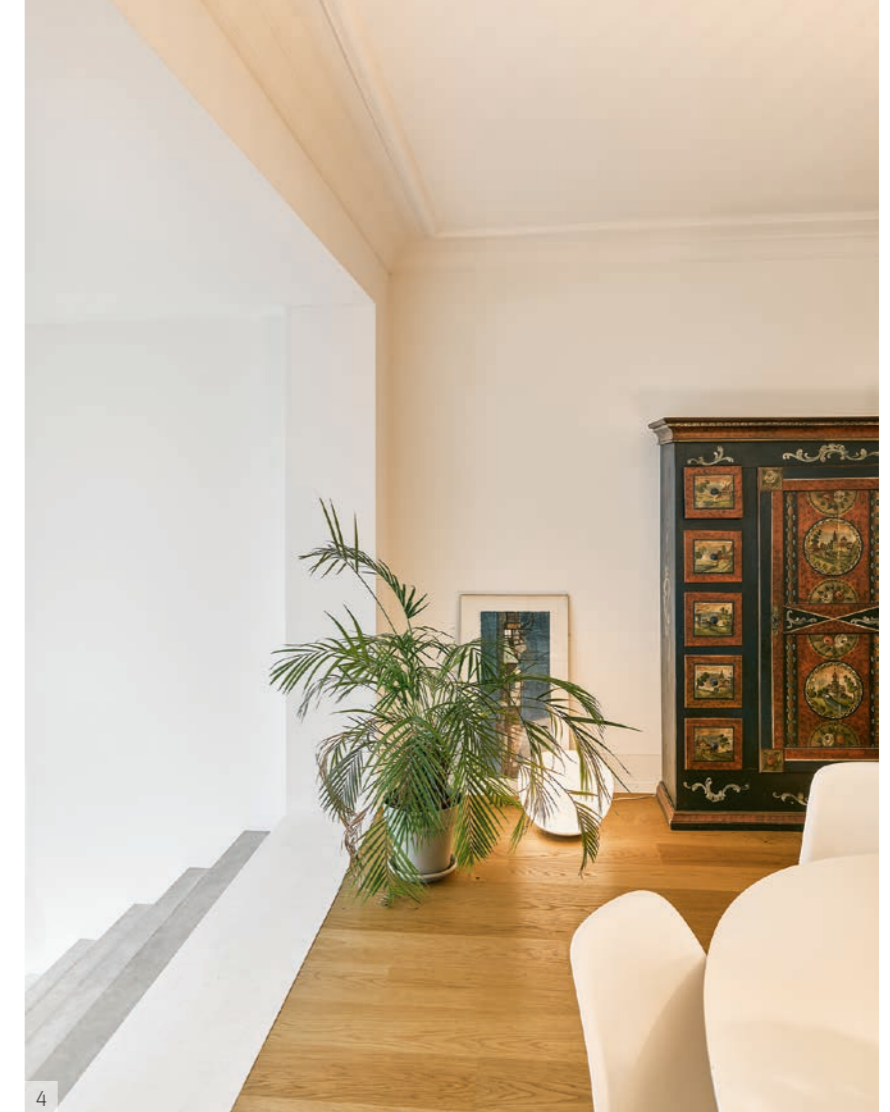
5 Blick aus dem Altbau in den geöffneten Essbereich und in den tiefergelegten Wohnbereich.

Die Trottenstrasse liegt in einem ruhigen Wohnquartier, genug hoch über dem Stadtzentrum, um den Überblick auf das urbane Treiben und den Zürcher Hausberg zu wahren. Die Aussicht, vor allem aber den Bezug nach draussen hat die Architektin Nina Anaïs miteinbezogen, als sie für eine Familie den Umbau eines Wohnhauses realisiert hat. Die heutige Eigentümerschaft hatte die Hälfte des Doppelfamilienhauses – eines von zwei ursprünglich identischen Wohnhäusern aus dem Jahr 1923 – 2018 gekauft. Die attraktive Lage, der Altbau, aber auch das Potenzial zur Raumerweiterung waren dabei relevante Faktoren – ein bestehender Anbau des Nachbarn zeigte diese Möglichkeit bereits auf.

Mehr nutzbare Wohnfläche zur Verfügung zu haben, war denn auch einer der Hauptmotivatoren für den Umbau, wobei streng genommen bereits ein Mehr an Platz im Untergeschoss vorhanden war. Denn in den 1980er-Jahren war dieser Hausteil aufgrund des Gefälles im Gelände unterirdisch erweitert worden. Dieses zusätzliche, intern nicht mit dem Wohnhaus verbundene autonome Geschoss war bislang für Gewerbezwecke genutzt worden, als Buchbinderei und später als Architekturbüro.

Mehr Raum im Draussen

Das Haus mit seinen teilweise noch aus der Bauzeit stammenden Elementen wie Deckenzierleisten im Wohnzimmer und eine geschwungene Holztreppe bis ins Dachgeschoss, aber auch die Küche mit der kleinen Eckbank und die Kinderzimmer waren für die Familie grundsätzlich stimmig. Sie wünschten sich jedoch mehr nutzbaren Raum, mehr Licht; und konkret ein grosses Elternbad mit Badewanne, ein grösseres Elternschlafzimmer und vor allem einen grosszügigeren und hel-



4

« Das Besondere war, zwei unterschiedliche Zeiten über das Heute miteinander zu verbinden. »

Nina Anaïs, Architektin



5



geschliffen und frisch geölt und wieder eingebaut wurde. Weisse Einbauten und Möbel heben den neuen Bereich deutlich vom alten ab. So auch ein Geschoss tiefer, wo sich heute ein offener Essbereich an die unveränderte Küche und den Erschliessungskorridor reiht. Wie im Scheinwerferlicht auf einer Bühne liegt die neue Esszone in Tageslicht getaucht. Einige Stufen tiefer locken der Wohnbereich und der Garten; dank der Glasfronten zu beiden Seiten, die auch geöffnet werden können, rückt das Wohnen gefühlt bis ins Grüne, das Draussen so nah wie nur möglich. Den Übergang in den Anbau, vom Alten ins Neue gestaltet ein weisser Rahmen, der an die einstige Aussenfassade erinnert und gleichzeitig an die baulichen Herausforderungen: Durch die frontale Öffnung der Fassade wurden die Lastenabfangung und die Erdbebensicherheit über einen massiven Metallträger gewährleistet. Dieser thront nun auf zwei Seitenstützen, was den Blick in beide Richtungen tatsächlich wie von einem Bilderrahmen säumen lässt.

Mehr als nur ein Anbau

Ohne das Treppengefälle des Wohnbereichs wäre ein weiterer, für das Projekt ausschlaggebender Eingriff nicht möglich gewesen. Denn die heutige Lösung umfasst viel mehr als nur den Anbau. Im Untergeschoss schlummerte viel Raum, dessen Möglichkeiten aber zu wenig genutzt wurden. Er war zu dunkel und zu weit weg vom Geschehen, weil die direkte Verbindung zum Wohnhaus fehlte. Mit einem Durchbruch und einer internen Erschliessung wollte Nina Anaïs das Untergeschoss endlich mit den oberen Räumen zusammenführen. Tatsächlich war dies aber nur durch den Anbau möglich. Und die verbindende Treppe wurde nur durch die darüberliegende Treppe von Wohn- zu Essbereich möglich, die für «Kopffreiheit» sorgt. Die interne Erschliessung wurde denn auch zum «Lieblingssort» der Architektin, in den sie viel Zeit investiert hat. Die lange weisse Treppe wirkt wie eine Skulptur, die aus dem Untergeschoss bis nach oben führt; an ihrem Fuss ist eine Garderobe integriert. Neue Oberlichter und eine grosszügig ver-

6 Helle Farben, der Parkettboden und eine Badewanne standen auf der Wunschliste der Eigentümerin. Die Glasöffnungen unterhalb der Decke transportieren zusätzlich Tageslicht in die Ankleide.

7 Von der neuen Ankleide führt eine Tür links ins grosszügige Bad, geradeaus blickt man in den Anbau mit dem Elternschlafzimmer.

8 Ein Andenken an die einstige Aussenmauer: Im Elternschlafzimmer gibt die ehemalige Fensterfassung einen dekorativen Rahmen für Ausstellbares. Die Tür rechts führt ins neue Elternbad.

9 Ein grosszügiger Balkon krönt den Abschluss des neuen Anbaus.

> leren Ess- und Wohnbereich. Mit einem Anbau an der Südseite des Hauses wollte die Architektin diese Wünsche umsetzen.

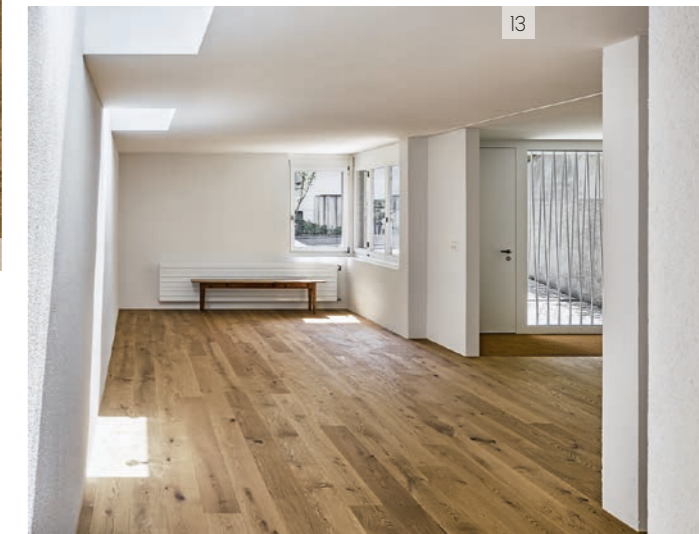
Während der Nachbar einen schmalen Anbau parallel zur Hausfassade gewählt hatte, strebte Nina Anaïs das maximal mögliche Volumen und die grösstmögliche Raumqualität an. Ihre Lösung erhebt sich nun als ungezwungener Baukörper aus dem Garten bis unters Dachgeschoss, wo ihn eine grosszügige Dachterrasse beschliesst. Die Fassadengestaltung aus filigranen Metallstäben, die zugleich Brüstung und Spalier in einem bilden, mildern die expressive Form zu einem identitätsstiftenden Ganzen, das mit dem Anbau des Nachbarn in Dialog tritt und doch eigenständig wirkt. «Die Form resultiert aus der grösstmöglichen realisierbaren Wohnfläche», erklärt die Architektin.

Im neu gewonnenen Raum im Obergeschoss fand das grosse Elternschlafzimmer Platz, aus dem man eine rund 180°-Grad-Aussicht geniesst. Daran, wo früher die Aussenmauer verlief, erinnert als dekoratives Element die Fassung eines zugemauerten Fensters. Die frei gewordene Fläche im Altbau wird nun mit einer geräumigen Ankleide und daneben einem grosszügigen Bad mit Dusche, Waschplatz, WC und der gewünschten Badewanne bespielt. Durch die neu definierten Räume fliesst ein Holzparkettboden, der aus dem Bestand ausgebaut,





10 Endlich eine Einheit: Das in den 80er-Jahren entstandene untere Geschoss und das Wohnhaus von 1923 sind nun über die interne Erschliessung sowie den Anbau mit einheitlicher Fassade verbunden.



« Die Form des Anbaus resultiert aus der grösstmöglichen realisierbaren Wohnfläche. »

Nina Anaïs, Architektin

> glaste Eingangstür transportieren Tageslicht in die einstige «Höhle». Diese wirkt mit den neuen Oberflächen freundlich und einladend – ideal als Eingangsbereich, Spielzone, Atelier. Tatsächlich kann der Raum mit wenigen Eingriffen in ein autonomes Studio verwandelt werden.

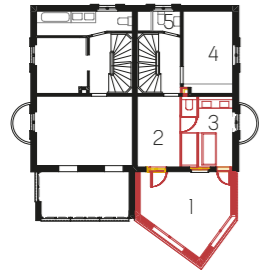
Neue Adresse

Die interne Verbindung war Anlass, die generelle Erschliessung des Hauses zu überdenken. Bislang erfolgte der Zugang von der Strasse via Aussentreppe und Garten bis zum Haupteingang an der Rückseite des Hauses. Der neue

Eingang direkt an der Strasse ist weitaus komfortabler und bietet zudem viel mehr Platz zum Ankommen als der enge Eingangskorridor im Haupthaus. «Bei diesem Projekt war das Besondere, zwei unterschiedliche Zeiten, 1923 und die 1980er-Jahre, über das Heute zu verbinden», erklärt die Zürcher Architektin. Dies gestaltete sie sowohl über den Anbau als auch mit der internen Erschliessung. «Ich bin mir ein wenig wie eine Chirurgin vorgekommen», lacht Nina Anaïs. Bedenkt man die unterschiedlichen Etappen und Bauschritte, um das heutige ganzheitliche Bild zu erhalten, ist der Vergleich gar nicht so abwegig. <

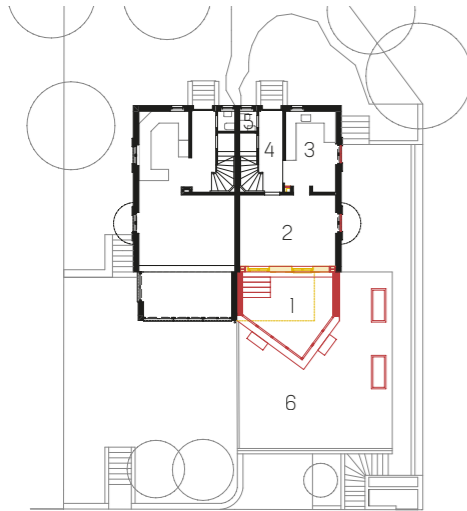
11 Der Einbau mit Treppe und Garderobe ist wie eine Skulptur ausgebildet. Die lange Treppe weckt die Neugier auf das, was oben liegt.

12 + 13 Der neue Eingangsbereich verjüngt sich zur Erschliessung nach oben und geht andererseits in einen grossen Raum mit Bad über, der vom Tageslicht durch die neuen Oblichter profitiert. Der Raum kann für zukünftige Nutzungen mit wenigen Eingriffen in ein autonomes Studio verwandelt werden.



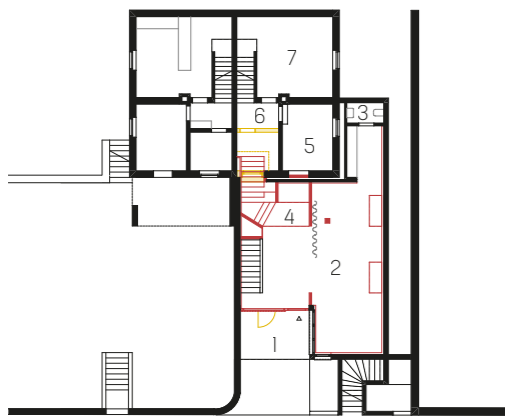
Schlafgeschoss

- 1 Schlafzimmer Eltern
- 2 Ankleide
- 3 Elternbad
- 4 Kinderzimmer
- 5 Kinderbad



Wohngeschoss

- 1 Wohnen Gartenebene
- 2 Essen
- 3 Küche
- 4 ehemaliger Eingangsbereich
- 5 WC
- 6 Garten



Strassengeschoss

- 1 Neuer Haupteingang
- 2 Spielzone, Atelier, Studio
- 3 WC
- 4 Garderobe/Waschküche
- 5 Heizungsraum
- 6 Zwischenboden
- 7 Keller



Schnitt



Foto: Elisabeth Real

Die Architektin

Nina Anaïs, Dipl. Architektin ETH SIA, gründete ihr Büro Anaïs Architektur 2015, nachdem sie bei Meletta Strebel Architekten in Zürich und später einige Jahre als freischaffende Architektin tätig war. Ihre Arbeit umfasst Um- und Neubauten in allen Massstäben, vom Entwurf bis zur Ausführung.

Kontaktadressen

Architektur

Anaïs Architektur
Zweierstrasse 35, 8004 Zürich
T 044 380 07 86
www.anais-architektur.ch

Bauingenieur

APT Ingenieure GmbH
Hofwiesenstrasse 3, 8042 Zürich
T 044 254 30 30, www.apting.ch

Baumeister

Suter Zotti AG
Flüelastrasse 7, 8048 Zürich
T 044 723 10 10, www.suterzotti.ch

Zimmermann

Aussenholzbau GmbH
Birmensdorferstrasse 470, 8055 Zürich
T 044 380 22 73, www.aussenholzbau.ch

Metallbauarbeiten

Stahl & Form AG
Schwänthenmos 1, 8126 Zumikon
T 044 918 01 19, www.stahl-form.ch

Schreinerarbeiten und Fensterbau

Hunziker Schreinerei
Ruederstrasse 23, 5040 Schöftland
T 062 739 10 10, www.ihrschreiner.ch

Oberlichter

Heliobus AG
Sittentalstrasse 34, 9014 St. Gallen
T 071 544 66 88, www.heliobus.com

Anzeige

offen